

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Für das Ausland entsprechende Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehme Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 257.

Sonntag, den 16. (4.) November 1884

V. Jahrgang.

C. A. Rosetti u. M. Cogalniceanu.

Bukarest, 15. November.

Mögen auch die Fälle, in welchen sich der langjährige Führer der liberalen Parlaments-Majorität durch die Bitten seiner Freunde vom beabsichtigten Rückzuge in's Privatleben abhalten ließ, wiederholt vorgekommen sein — diesmal ist es mit der parlamentarischen Abdittion C. A. Rosetti's bitterer Ernst. Es ist gekommen, wie es kommen mußte. Der Ideals-Politiker, welcher, mit seinen Ansichten und Ueberzeugungen in einer Sturm- und Drangperiode internationaler Freiheitsbestrebungen wurzelnd, den praktischen Anforderungen einer ruhigeren Entwicklung der eigenen Nation nur ein halbes Verständnis entgegenbrachte, mußte ja wohl vom Gange der Ereignisse überflügelt werden. Gleichwohl hätten wir gewünscht, daß C. A. Rosetti mit anderen Worten, als mit der Erklärung: „Ich bin müde, alt und krank und Alles erlet mich an“ von der offenen Schaubühne des politischen Lebens zurückgetreten wäre. Denn ein Mann, der so viel für sein Volk gethan hat, kann sich wohl auch dann ohne Bitterkeit im Vollbewußtsein der erlangten Erfolge in die beschauliche Ruhe des Privatlebens zurückziehen, wenn die jüngere Welt eine mit den Idealen der Alten nicht mehr vollständig übereinstimmende, selbstständige Meinung zu betätigen beginnt.

Freilich ist es wahr, daß des Alters Macht kein Sterblicher zu trotzen vermag. Aber wir, die wir uns noch der lebendigen Frische erinnern, mit welcher C. A. Rosetti bei dem ihm zu Ehren im Nationaltheater abgehaltenen Jubiläumssankette der Unverwundlichkeit des idealen Strebens das Wort geredet hat: wir können und wollen uns nicht darin finden, daß kaum drei Jahre später ein Patriot von so edlem Schrot und Korn und von so unbefrönter Popularität grollend und mißmuthig seine fernere Theilnahmlosigkeit am aktiven Parlamentarismus ankündigt. Doch ist es immerhin besser, C. A. Rosetti, dieser eble Idealist, dessen Uneigennützigkeit auch der verbissenste politische Gegner nicht zu verdächtigen magt, zieht sich unter Verzichtleistung auf die Realisierung seiner Lieblingspläne vom parlamentarischen Schauplatz zurück, als daß seine mangelhafte Flagge einem Heer von Streibern und politischen Spekulanten keineswegs unbedenklicher Art zur Deckung dient. Denn gewiß war der Idealismus eines C. A. Rosetti ganz anderer Art, als der gewisser Bukarester und Jassyer Fortschrittsmänner, welche dem Ministerium Bratianu bloß deshalb großen, weil dasselbe ihrem Egoismus eine zu magere Weide bietet.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Gwastöchter.

Roman von Merrit und Howell.
(3. Fortsetzung.)

Aber noch immer antwortete er nicht, obwohl seine Tochter sich noch näher an ihn hing, bis er sich einbildete, er könne das ängstliche Pochen ihres Herzens hören.

„Bist Du böse, daß ich Dir das Alles nicht früher gesagt habe? Hätte ich gewußt, daß es mir so leicht geht...“ „Ach nein, mein liebes Herz! Ich wußte es schon lange.“ Und er drückte seine Lippen auf die ihrigen und ließ ihr Haupt auf seiner Brust ruhen. — „Du verzeihst mir also?“ fragte sie. — „Bergib mir, Madge, mein Kind! Wenn ich sicher wäre, daß seine Liebe so ernst, so ewig wie Deine eigene, wer wäre glücklicher als ich? Als Mann bewundere ich den jungen Vincent; er ist ein feiner, hübscher, nobler Junge; er trägt einen altgedachteten Namen und man hält viel auf ihn. Die Heirath würde Dich gesellschaftlich höher stellen, auch hat er ein hübsches Erbe, was bei Dir zwar nicht allzu sehr in Rechnung zu kommen braucht, und — wie lange kennen wir uns nun schon?“ fragte er, indem er die Lobspüche abbrach, welcher seiner schweigenden Zuhörerinnen nur allzu wohl gefielen. — „O Papa, schon viele, viele Wochen und Monate!“ — „Die Liebe scheint einen eigenen Kalender zu haben; mir kommt es vor, als hätte ich Lady Wayne erst unlängst kennen gelernt.“ — „Aber er hat mir gleich beim ersten Zusammentreffen gefallen und ist mir wie ein alter Bekannter vorgekommen.“ meinte Madge mit reizender Naivität. — „Und der erste Eindruck ist der richtigste!“ — „Meinst Du? Ich glaube wieder, allzu plötzliche Liebe gleicht sehr oft einer Seifenblase...“

Wie ganz anders nimmt sich dem eines tragischen Effektes sicherlich nicht entbehrenden Rücktritte C. A. Rosetti's gegenüber die dreifache Ruhmredigkeit aus, mit welcher M. Cogalniceanu, dieser Typus der Corruption, seine feiste Persönlichkeit in den Vordergrund zu schieben suchte. Der Geist Cuza's, der Galgen, die Bauern, die griechischen Mönche — kurz eine ganze Serie von Vergangenem und Gegenwärtigem wurde zitiert, um den Wählern von Galaz Glauben zu machen, daß Cogalniceanu ein braver Patriot sei. Fragt nur die deutschen Ansiedler in der Nähe Küstendesch, sie werden euch sagen, welcher Art die Bauernfreundlichkeit Cogalniceanu's ist. Doch wozu brauchen wir an die Bewohner Neumünstiens zu appelliren, wenn es sich um ein Urtheil über M. Cogalniceanu handelt. Von Turn-Severin bis zum Pruth hat man für den Mann, welchen bereits Meyer's Jahrbuch vom Jahre 1880 als eine im politischen Leben Rumäniens moralisch unmöglich gewordene Persönlichkeit bezeichnet hatte, nur ein einziges Urtheil: Cogalniceanu ist begabt und hat für das Land früher so Manches geleistet. Aber seine früheren Leistungen entsprachen dem Ehrgeiz und dem Eigennutz und heute hat er nur mehr die Geltung eines Charlatans.

Das Konsularwesen.

Oesterreich-Ungarn steht mit seinen Sorgen um die Verbesserung des Konsularwesens nicht allein. In allen europäischen Staaten sind die Bedürfnisse des öffentlichen Lebens über die alten Leistungen der Konsulate emporgewachsen. In England hat sich vor wenigen Jahren eine parlamentarische Kommission durch zwei Parlaments-Sitzungen hindurch mit der Prüfung aller Fragen der Konsular-Repräsentation beschäftigt. In Belgien ist man unablässig bemüht, die verbesserte Hand an ein System anzulegen, welches im Auslande als das nahezu musterghiltige betrachtet wird. In Italien tagt eine ständige Kommission, welche aus Vertretern der Regierung, des Parlamentes und des Handelsstandes besteht und ihre Beratungen unter dem Vorsitze des Ministers des Aeußern hält. Die französische Regierung hat ein Informationsbureau zur raschen Verwerthung der Konsularberichte in's Leben gerufen und enqueteirt eben jetzt die Frage der Errichtung französischer Handelskammern im Auslande nach dem Muster der englischen Handelskammer in Paris und der österreichisch-ungarischen Handelskammer in Konstantinopel. Auch die deutsche Reichsverwaltung trägt sich mit Projekten, die sich gleichfalls auf die Umgestaltung des Informationswesens, auf die Schöpfung eines Mustermuseums

nach Art der belgischen, endlich auf eine Revision der die Aufnahme in den Konsulardienst betreffenden Bestimmungen beziehen. Selbst in der Schweiz macht sich eine lebhaftere Agitation bemerkbar, welche einen gänzlichen Wechsel des Systems und die Ersetzung der bisher ausschließlich funktionirenden Handelskonsulate durch Bezirkskonsulate zum Ziel hat.

Daß sich Oesterreich-Ungarn in dieser Beziehung ganz besonderer Unterlassungssünden schuldig gemacht hat, wird sich nicht bestreiten lassen und vielleicht sind hier in erster Linie die Gründe des Sinkens der Autorität der Konsularvertretungen zu suchen. Es ist allerdings nicht wahrscheinlich, daß es in aufstrebenden Staaten, wie Rumänien, die sich nach der Beseitigung der türkischen Herrschaft mit Energie aller Attribute der Staatshoheit bemächtigen, möglich gewesen wäre, die alten internationalen Prinzipien der konsularischen Stellung aufrechtzuerhalten. Allein es war ebenso wenig nöthig, den Thatfachen dieser modernen Staatsentwicklung ein so unbedingtes Uebergewicht über die Thatfachen des positiven Rechtes einzuräumen und jene schwankenden, ja würdelosen Zustände eintreten zu lassen, von welchen die Wirksamkeit der österreichisch-ungarischen Konsularämter hier beherrscht scheinen. Es kann nur auf das Dringende gemünzt werden, daß das rumänische Beispiel zur Lehre und Mahnung in der Behandlung der einschlägigen Fragen Bulgariens gegenüber dienen möge und daß die angekünndigten Bemühungen des Grafen Raitofy, die Regelung dieser Verhältnisse im Vertragswege herbeizuführen, wobei der Abschluß einer Konsular-Konvention und eines Vertrages wegen gegenseitiger Rechtshilfe besonders in Betracht zu ziehen wäre, Rumänien gegenüber zu demselben Resultat führen möge, das seit der Begründung eines derartigen Vertragsverhältnisses in Serbien eingetreten ist. Es wird weiter nicht mit Unrecht hervorgehoben, daß, während früher sich die Anforderungen an die Konsularfunktionäre vielleicht in allzu bescheidenen Grenzen hielten, jetzt die Tendenz dahin geht, letztere mit Zumuthungen völlig zu erstickten. Nur wer Einsicht in das Geschäftsleben eines größeren Konsuls genommen hat, vermag sich von dem Umfange der politischen und richterlichen, polizeilichen und notariellen, handelspolitischen und administrativen Agenden Rechenschaft zu geben, welche da zur Behandlung und Entscheidung gelangen. Im Großen und Ganzen haben die österreichisch-ungarischen Konsule sicherlich den Vergleich nicht zu scheuen und jedenfalls werden sie in der Begünstigung, die ihnen jetzt bezüglich ihrer materiellen Stellung durch die Regierung zu Theil geworden ist, einen starken Antriebsimpuls empfinden, die

Ergebnisse eines derartigen Vergleiches zu günstigeren zu gestalten. Noch wäre den Herren Konsulen einzuschärfen: Daß der Konsul, der sich nicht auf den Standpunkt stellt, in allen ihm nicht ausdrücklich unterlagten Beziehungen über seine strikten amtlichen Verpflichtungen hinaus sich als den natürlichen Vertrauensmann und autoritativen Rathgeber seiner Landsleute zu betrachten, die Grundbegriffe seiner öffentlichen Stellung nicht erfaßt hat.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 15. November.

„Romani“ fordert die Wähler auf, an den Wahlen theilzunehmen und nur solche Männer zu wählen, von denen sie voraussetzen, daß sie für Freiheit und Recht eintreten und jederzeit das Wohl des Ganzen im Auge behalten werden.

„Natiunea“ (opp.) behandelt die Frage, ob die Befestigung von Bukarest notwendig sei und erklärt sich entschieden dagegen. „Nehmen wir an“, führt das Blatt aus, „daß die Befestigungs-Arbeiten fertig wären und daß ein Krieg zwischen Rußland und Oesterreich ausbräche. Rumänien wird dann natürlich der Kriegsschauplatz werden und wer auch immer unser Allirter sein mag, so werden 100.000 Mann der feindlichen Armee für die Belagerung von Bukarest verwendet werden. Wir verhindern also hiedurch das Land, eine Neutralität zu wahren, aus der wir ohne jede Gefahr Nutzen ziehen könnten und wir schaffen selbst Schwierigkeiten, deren Folgen unberechenbar sind, da Niemand das Resultat des Kampfes voraussagen kann. Denn wer kann mit Bestimmtheit behaupten, daß wir auf der Seite des Stärkeren stehen werden, wenn wir uns mit der einen oder der anderen Macht verbinden. Ueberdies irrt man sehr, wenn man glaubt, daß man durch die Befestigung von Bukarest dem Feinde, wer immer derselbe auch sein mag, den Uebergang über die Donau verwehren könnte. Nach dem Kriege von 1877 sind die Rollen vollständig umgewechselt. Die Russen haben bereits das jenseitige Donauufer, seitdem Bulgarien ihre Avantgarde bildet. Bei einer Kriegseventualität, vorausgesetzt, daß Oesterreich und Rumänien Allirte sind, hat Rußland nichts in Bukarest zu suchen. Rußland wird seine Truppen in Odessa einschiffen und sie nach Warna oder nach anderen Punkten des Schwarzen Meeres transportiren. Einige bei Sulina postirte Monitors werden genügen, um sie vor jedem Ueberfalle zu schützen. Und wie wollen wir dies verhindern, da wir keine Flotte haben? Sind wir die Allirte Rußlands, so wird ein Theil der österreichischen Truppen Bukarest belagern, wäh-

„Du ungläubiger alter Papa, Du! Ich möchte lieber...“

Da wurde sie durch einen Diener unterbrochen, welcher auf einer Silberplatte eine Karte brachte und dieselbe dem Fräulein präsentirte.

„Ist es Vincent, Kind?“ — Madge nickte.

„Mr. Wayne ist willkommen.“

Und als der Bediente verschwunden war, küßte Madge ihren Vater auf die Stirne. „Alles Papachen hat sein kleines Mädchen lieb, nicht wahr?“ fragte sie. — „Altes Papachen lächelte und erhob sich, um Vincent Wayne zu empfangen.“

Fünftes Kapitel.

Der Liebe junger Traum.

Vincent Wayne war erst unlängst großjährig geworden. Er war groß, wohlgebaut und von männlichem Wesen, mit regelmäßigen und wohlgeformten Zügen von fast weiblicher Zartheit. Seine Augen waren grau und ein Facsimile seiner Nase sah man auf fast janzig alten Wayne-Porträts in der Ahnengalerie ihres Landhüses. Es war eine erbliche Nase, welche seinem Gesichte gut stand; nur war um seinen Mund und um sein Kinn ein Mangel an Entschlossenheit bemerkbar, welcher beim starken Geschlechte leicht einen schwankenden Charakter ankündigt. Auch seine von dunkelbraunem Haar umrahmte Stirne hatte keinen Anspruch auf starke Verstandeskraft, während seine fast frauenhaft zarten, zur Noth freilich auch stahlharten Hände gern mit dem Schürbärtchen spielten, das sein Stolz war. Beim ersten Blick aber errieth man, daß sein ganzes Wesen von angeborener und wohlzogener Grazie durchdrungen war.

„Wir haben soeben von Dir gesprochen, mein Junge — Madge und ich,“ jagte Maltby, indem er die frauenhafte Hand mit seiner eigenen großen harten Faust herzlich schüttelte.

Zu jeder andern Zeit würde Vincent Wayne es vielleicht lieber gesehen haben, wenn der Schiffseigenthümer weniger zutraulich aufgetreten wäre; aber er wußte, daß derselbe ein Emporkömmling sei, dessen Stellung ihm erlaubte, mit Leuten, welche gesellschaftlich über ihm standen, wie mit seinesgleichen zu verkehren; in diesem Augenblick sagte er nur: „Grand merci, mein lieber Herr!“ Denn sein Ideal war zugegen und er fühlte sich zu glücklich, um irgend eine Verstimmung zu empfinden oder vollends eine solche zu äußern; überdies hatten sie ja von ihm gesprochen und der freundliche Willkomm und der demonstrative Händedruck ließen ihn nicht daran zweifeln, daß Madge's süße Ueberredungskunst dem Vater die Einwilligung entlockt habe.

Nicht als ob Wayne in dieser Beziehung besondere Befürchungen gehegt hätte; denn welcher Vater würde etwas dagegen gehabt haben, seine Tochter mit dem Sproßling einer Familie von solcher Stellung, solchem Ansehen, solchem Range zu vermählen?

Die Wayne's waren ein altes Geschlecht, das im nördlichen Devon jedes Kind kannte; Jeder erzählte dort von ihrem Ansehen, von Lady Wayne's Herzengüte, von des vorigen Lords Freigebigkeit. In leiserem Tone sagte man auch hinzu, es gebe noch einen älteren Bruder, der den Familientitel trage, welcher aber nach seines Vaters Tode in's Ausland gegangen sei und von welchem seine Mutter niemals sprach.

In der That glaubten die meisten von Lady Wayne's Bekannten, daß Vincent ihr einziger Sohn sei. Sie ließ dieselben bei diesem Glauben. Manchmal kam ein Brief aus dem Orient und sie blieb dann für den Rest des Tages in ihrem Zimmer; Vincent, welcher mit seinem Bruder in freundschaftlicher Korrespondenz stand, stellte niemals Fragen an sie, obwohl er nie recht erfahren

hatte, was eigentlich die lange Entfremdung zwischen der stolzen Mutter und ihrem noch kühleren Sohne verschuldet habe.

Er hatte aber Madge von seinem Bruder so viel erzählt, als er selber wußte und seinen Namen stets mit dem Tone herzlichster Bruderliebe genannt. Manchmal nur überkam es ihn wie ein kleiner Aerger darüber, daß das Vermögen so ungleich vertheilt sei, daß sein Bruder den Titel und Fünfstausend jährlich geerbt habe, während er sich selber mit ebensovielein Hundert fortthun mußte. Er gestand sich auch nicht gerne ein, daß er bei seiner vornehmen Lebensweise im Jahre meist das Doppelte seines wirklichen Einkommens verbräuche; denn da es ihm bisher noch immer gelungen war, für eine geöffnete Lücke eine andere wieder zu verstopfen, weshalb sollte er sich mit so trüben Gedanken befassen? Er hatte alle seine Unversitätsschulden bezahlt und mit Ausnahme einiger fälliger Privatverpflichtungen im Neundepartement stand es keineswegs schlecht mit ihm.

„Thatsache ist,“ dachte er auf seinem Wege zu Siran Maltby, „daß ich einlecken muß. Das Diner im Klub hat mich neulich über vierzig Pfund gekostet und der junge Sulney hat mich beim Grasschaftsrennen tüchtig hineingeritten. Ich kenne mich in dem Burtschen nicht aus; gestern fragte er mich, ob ich mit Mady verlobt sei und als ich sagte, ich hoffe es zu werden, da schnitt er ein schreckliches Gesicht. Er wird sich doch nicht einbilden, auf dieser Rennbahn mit mir rivalisiren zu können? Ach, liebe Mady, Niemand weiß, wie theuer Du meinem Herzen bist! Wie mich der alte Maltby wohl empfangen wird? Wird er Ja oder Nein sagen — werde ich mit offenen Armen empfangen oder abgewiesen werden?“

(Fortsetzung folgt.)

tend das Gros der österreichischen Armee über Serbien gegen Konstantinopel vorrücken wird. Wie wir also die Sache auch drehen und wenden können, so gelangen wir zu dem Resultat, daß die Befreiung von Belgrad uns nichts nützen und uns verhindern wird, unsere Neutralität zu wahren.

Independance roumaine (opp.) bespricht die gegenwärtige Lage, mit welcher die rumänische Geschäftswelt leidet und erklärt, daß es Pflicht der Regierung sei, alles anzunehmen, um den uns bedrohenden ökonomischen Verfall abzuwehren. Das genannte Blatt führt aus, daß das einzige Heilmittel das Schutzollsystem sei, da Rumänien eine nationale Industrie haben müsse, die nur dann aufgehen und sich entwickeln könne, wenn an den Grenzen durch Schutzzölle eine Mauer gegen die Konkurrenz ausländischer Erzeugnisse errichtet würde; die dies nicht geschehen ist, so wird die nationale Industrie im Reime erstickt.

Die Kongo-Konferenz.

Sechs Jahre nach dem Kongresse, welcher zur Wiedereinkunft des im russisch-türkischen Kriege aus den Fugen gegangenen Orients tagte, sieht Berlin eine neue Versammlung internationalen Charakters in seinem Weichbild. Es ist die Kongo-Konferenz, welche heute in der Hauptstadt Preußens und des deutschen Reiches zusammentritt. Das Programm dieser Konferenz ist vom Fürsten Bismarck auf zwei Punkte beschränkt worden. Es soll durch die Vertreter der eingeladenen Mächte die Handelsfreiheit im Stromgebiete des Kongo proklamiert und das für alle zivilisirten Staaten auf dem Wiener Kongresse fixirte internationale Recht auf die Stromgebiete des Kongo und des Niger ausgedehnt werden. Wenn die Konferenz diese beiden Punkte im zustimmenden Sinne erledigt, so wird sie schon dadurch genug geleistet haben. Denn die Eröffnung des zukunftsreichen Kongogebietes für die friedliche Handelskonkurrenz aller Völker, die Einbeziehung des Kongo- und Nigergebietes in den Kreis des von der Zivilisation anerkannten internationalen Rechtes bedeutet eine wichtige kulturelle Eroberung für die gesammte Menschheit und stellt zugleich die Formel fest, nach welcher das anfallende Erbe des schwarzen Erdtheiles unter die europäische Völker- und Staatenfamilie zu theilen sein wird. Ueber diesen nächsten Zweck der Konferenz hinaus aber zielt deren Einberufung und deren Programm fast direkt gegen den Kolonial-Kraubbau Englands. Bisher galt es für selbstverständlich, daß die „Königin des Meeres“, wie England euphemistisch genannt zu werden pflegt, die Freiheit habe, ihre Hand auf jede Küste zu legen, welche nicht bereits im festen Besitze einer anderen europäischen Großmacht war. John Bull machte sich dieses zu nütze und sackte mit der größten Unverfrorenheit ganze Welttheile ein. Ein Federzug im Foreign office und ein Lappen mit der britischen Trifolore genügten, um für alle Zeiten Ländergebiete englisch zu machen, die an Größe ganze Monarchien überbieten, und deren Bewohner dem englischen Ausbeutungs-Monopol zu überliefern. Mit dieser Art von mühe- und kostenlosen Annexionen wird es, wenn die Kongo-Konferenz ihre Aufgabe erfüllt, künftig für immer vorbei sein. England hat aufgehört, mit seiner Flotte den Flotten des übrigen Europa überlegen zu sein und mit dem Aufhören des maritimen Uebergewichtes hat die „Königin der Meere“ die Möglichkeit eingebüßt, die besten im Ozean schwimmenden Bissen mühelos wie Austern zu schlürfen.

Gewissenlose Reporter. Der Korrespondent der „Times“ in Paris veröffentlicht seit einer gewissen Zeit gänzlich falsche Nachrichten über Rumänien. In seiner Korrespondenz vom 3. November behauptet derselbe, daß das rumänische Parlament ein Gesetz votirt habe, durch welches eine große Anzahl Ausländern gehöriger Verfassungen als vakant und als durch den Staat konfiszirt erklärt wurden, daß weiter zwölf von den auf diese Weise konfiszirten Grundgebieten

Glänzendes Glend.

Stimme von Hans Emir.
Toinette ist schön. Und wenn ihre Mutter sie ansieht, denkt die Gute, wie vortheilhaft diese schlanke Gestalt sich in einem Seidenkleid ausnehmen würde und wenn sie in ihren Gedanken einmal bis zum Seidenkleid gekommen, steht es vor der phantasievollen Frau herrlich und leuchtend, wie das Bild einer Fata Morgana.
... Sie sieht ihre schöne Tochter und ihre Tochter ist — gnädige Frau!
Es ist auch — so träumt die zärtliche Mutter — ein Schwiegersohn da: etwas alt vielleicht, etwas verlobt vielleicht — vielleicht auch etwas schlafmüsig. Aber er hat einen klangvollen Namen und einen Titel, vor Allem aber ist er reich, sehr reich! Und der gutmüthige reiche Schwiegersohn ist sehr liebenswürdig gegen seine Frau Schwiegermama. Im Winter in der Saison lebt nun die vortreffliche alte Dame in dem schönen Hause ihrer Tochter, die gnädige Frau ist. Sie bringt eigentlich Opfer; Schwiegermütter bringen ja stets Opfer, aber ihr Schwiegersohn ist eben so „liebenswürdig“ und ihre Tochter ist so „glücklich“, wenn Mama da ist. Und Mama ist da.
Weiter träumt die liebevolle Mutter.
Da ist Toinette, ihre geliebte, theure Tochter; und ihre Tochter trägt Seide, schmückt sich mit Diamanten, hat eine Equipage, ein Landhaus, eine Loge im Theater; und ihre Tochter ist eine glückliche Frau.
So sieht sie sich in ihrem Bonnetraume. Wer aber sagt: Träume bedeuten nichts, Träume sind

dem Könige als Kronotation geschenkt wurden und daß der Staat den minderjährigen Kindern Johann's das von großväterlicher Seite kommende Erbe vorenthiel. Alle diese Nachrichten sind erunden. Im rumänischen Parlamente wurde, selbst dem daselbst befestigten Verlassen, daß in demselben oder unbeweglichem Vermögen zu Gunsten des Staates oder eines anderen für vakant erklärt. Die in der erwähnten Korrespondenz angeführten „Widerstande“, aus welchen eine Kronomäne gebildet wurde, gehören seit undenklichen Zeiten zum Staat. Die rumänischen minderjährigen Kindern Johann's feinerlei Erbtheil entgegen. Alle diese Nachrichten sind Korrespondenzen sind demnach reine Erfindungen, bei welchen böse Absicht und Verleumdungen gegen den rumänischen Staat die Hauptrolle spielen.

Cholera-Maßregeln in der Schweiz.
Die Cholera-Kommission erließ eine Verordnung, daß alle mit den Pariser Zügen ankommenden Personen sich an der Grenze einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen und auch umzusteigen haben.

Grausamkeit der Chinesen. Mit einem grausamen, wilden Feinde haben es die Franzosen gegenwärtig zu thun und täglich laufen Nachrichten über schreckliche Mekeleien ein, welche die Chinesen an wehrlosen Weibern, Weibern, Kindern, Missionären und Greisen, verüben. Die prächtigen Gräuelthaten der Tonkinesen werden aus Hai-Tschu-Dng gemeldet. Eine Anzahl von Matrosen und Marine-Infanterie, unter dem Kommando des Obersten Bresnial, verfuhrte es, diese Stadt, welche von zahlreichen feindlichen Banden besetzt war und von diesen vertheidigt wurde, zu nehmen. Den muthigen Franzosen gelang dies nach kurzem, heißen Kampfe und sie drangen mit Sturm in die Zitadelle. Als die Soldaten in dem inneren Hofe angelangt waren, blieben sie festgebunden vor Schrecken stehen. Ein gräßlicher Anblick bot sich ihrem Auge dar. Ihnen gegenüber, zu beiden Seiten der niedrigen Thüre einer dem Gotte Buddha geweihten Pagode hingen in Ketten und Stricken, welche durch Haken an der Mauer befestigt waren, verweiste menschliche Leichen, welche einen betäubenden Geruch verbreiteten. Laufende von Raben umschwärmten krächzend die Pagode und Hunderte saßen auf den Leichen und hielten ihre spitzen Schnäbel in das faulende Fleisch.

Die Franzosen hatten Mühe, diese Raubvögel zu verjagen und aus den Nesten von Uniformstücken, welche die Körper bedeckten, erkannten sie die Leichen als die eines jungen Unterlieutenants der Marine-Infanterie, zweier Soldaten derselben Waffe, zweier Matrosen und zweier anamitischer Traviailleurs. Die Unglücklichen waren von Tonkinesen vierzehn Tage früher in der Nähe gefangen worden. Die Gefangenen wurden in die Stadt geführt und dort von den Mandarinern zur schrecklichsten Strafe, der „Pflöhlung“ verurtheilt. Man band ihnen die Füße an der Brust fest, wobei natürlich die Glieder gebrochen wurden. Hierauf wurden die Hände nach rückwärts gebunden und ein Bambusstab zwischen die Beine gesteckt, um den Körper vollständig unbeweglich zu machen. Ähnliche Fälle wurden an weiteren Gefangenen konstatiert, wodurch die Erbitterung französischer Truppen mit Recht grenzenlos ist.

Tagesneuigkeiten.

Butarest, 16. November.
Tageskalender.
16. Sonntag, den 16./4. November. —
Röm. Kathol.: Edmund. — Protestanten: Edmund. — Griech. Kathol.: Par. Jonichio.
17. Montag, den 17./5. November. —
Röm. Katholiken: Salomea. — Protestanten: Hugo. — Griech. Kathol.: Galaktoa.
(Witterungs-Bericht) vom 16. Nov. Mittelungen des Herrn Wenz, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Nacht 12 Uhr — 2, Früh 7 Uhr — 0.5, Mittags 12 Uhr + 1.5
Barometerstand 764. Himmel bewölkt.

Vom Hofe. S. M. der König hat gestern Nachmittag um 5 Uhr den französischen Geschäfts-Insium — den Mann kann ich bedauern; Toinette's Mutter erlebte den Traum.
Da war der erstgeborene Schwiegersohn, da war er leibhaftig und — o Wunder, o Wunder! er war da, ganz so, wie das zärtliche Muttergemüth sich ihn für ihre Tochter gewünscht: etwas schlafmüsig, sehr gutmüthig, unendlich reich.
Toinette verlobte sich.
Er sagte: „Da ist dieses Mädchen; ich liebe sie nicht, sie liebt mich nicht; aber sie ist schön und ich bin reich, also —“
Sie sagte: „Da sind die Thränen der Mutter, da ist das Flehen des Vaters und da ist dieser Mann, der mich will. Er liebt mich nicht; aber ich bin schön und er ist reich, also —“
Es stimmte; die Sache war abgemacht. Toinette wurde gnädige Frau.
Sie trägt Seide, schmückt sich mit Diamanten, hat eine Equipage und eine Loge. Im Sommer lebt sie auf ihrer Villa auf dem Lande, im Winter in ihrem „Hotel“ in der Hauptstadt. Sie gibt Dinets, Soirées und Maskenfeste; sie wird gefeiert, bewundert, beneidet. Die ganze Herrlichkeit, die die zärtliche Mutter sich für ihre Tochter erträumt, ist Wahrheit geworden. Es ist Alles genau eingetroffen; das schöne Bild ist da, aber es macht leider nicht den befriedigenden Eindruck, den die gute Mutter erwartet.
Der gerührte, unbedeutende Vater und im Hintergrunde der Schatten des gutmüthigen Schwiegersohnes sind dieselben; jedoch die Hauptgruppe: Mutter und Tochter — die fällt anders aus, als die liebenswürdige Dame entschieden zu hoffen berechtigt gewesen.

träger, Graf Diesbach, in offizieller Audienz empfangen, wobei derselbe Sr. Majestät ein Schreiben des Präsidenten der französischen Republik überreichte. — Um 7/4 Uhr empfing der König den Baron Salberg in einer Audienz.

Auszeichnung. Die russische historische Gesellschaft in Moskau ein aus dem hervorragenden russischen Gelehrten bestehender Verein, hat Herrn Dr. Tocilesen ein in ihm zum Ehrenmitglied ernannt.

Demission. Dr. Capia ist von seiner Stellung als Direktor des Sanitätswezens, die er seit zehn Jahren inne hat, zurückgetreten. Wie die „Independance“ meldet, wird Prof. Ramniceanu der Nachfolger des Herrn Dr. Capia sein, und soll Erstes diese Stellung angetreten worden sein, um ihn dafür zu entschädigen, daß er seinen Lehrstuhl an der medizinischen Fakultät einbüßt.

Verlobung. Herr Michel Ghica, der Sohn des rumänischen Gesandten in Athen, hat sich mit Fräulein Helena Bacarescu, Tochter des rumänischen Gesandten in Brüssel, verlobt. Fräulein Helena Bacarescu hat erst unlängst die Maturitätsprüfung mit glänzendem Erfolge bestanden.

Zur Wahlkampagne. Die liberalen Kandidaten für die Residenz sind: Deputirtenkammer, erstes Kollegium: J. Campineanu, C. Nacu, Raducan Ioan, C. F. Robescu und An. Stolojan; zweites Kollegium: C. A. Rojetti, C. Costinescu, Dem. M. Jonescu, D. Tanasescu, Dr. Sergiu, C. J. Samfirescu, C. Arion, Dem. A. Laurian und Tache Jonescu; drittes Kollegium: M. Cornea und I. Filittis-Madulescu. Senat, erstes Kollegium: Prinz D. Ghica, B. Alexandri; zweites Kollegium: Dr. Severin, St. Jonide, Dr. Marcovici, Oberst N. Bidescu und Stancu Bechiam.

Die Jassyer Universität hat den Professor Mutianu zu ihrem Rektor gewählt.

Konzert. Das Konzert des rumänischen philharmonischen Vereins „Buciumul“ findet morgen Nachmittag um 2 Uhr statt. Präsident dieses Vereins ist Herr Titus Majorescu.
Die italienische Oper errang mit der gefrigen „Traviata“-Aufführung einen entschiedenen Erfolg. Frau Smeroschi sang und spielte die in Musik gesetzte Kameliendame mit wahrer Künstlerkraft. Neben ihr gesiel auch Herr De Falco (Alfred), welcher einen seiner besten Abende hatte. Die Mise-en-scene ließ viel zu wünschen übrig. Mit der Kostümfraße hat es sich die Direktion sehr leicht gemacht. Obwohl der Zettel die Handlung in das Jahr 1700 verweist, trug Fräulein Smeroschi moderne Roben. Die ökonomischen Rücksichten dürfen nicht in's Lächerliche verfallen, wenn das Publikum in Illusion erhalten bleiben soll. Das Haus war sehr schwach besucht. Herr Franchetti soll, wie wir vernahmen, die Entbedungsfrist nach einem neuen Tenor antreten wollen und bewiese damit, daß er unsere Rathschläge zu würdigen weiß.

Das Goldagio. Die Galazer Handelskammer hielt am 13. November eine Sitzung, in welcher die Frage des Goldagios in Berathung gezogen wurde. Die Handelskammer betraute eine aus 15 Mitgliedern bestehende Kommission mit der Ausarbeitung eines diesbezüglichen Memorandums, das der Regierung unterbreitet werden wird.

Die Eisenbahnlinie Bender-Galaz-Reni ist von einer Privatgesellschaft angekauft worden, welche beschlossen hat, die bekanntlich von den Russen bloß für strategische Zwecke gebaute Linie zwischen Reni und Galaz aufzuheben und deren Material an den Meißbietenden zu verkaufen.

Ein Liebling des Bukarester Publikums. Herr Grine, der humorreiche unverwundliche Gesangs-komiker, dem ein großer Theil unserer Leser so viele heitere Stunden verdankt, verläßt Dienstag Butarest, um vorläufig in Pest mit Fräulein Baumgartner in Engagement zu treten. Dessen Abschieds-Benefiz-Vorstellung findet Montag im Pazarischen Lokale Straba Carol gegen Entrée statt, wobei Herr Grine seine besten Solovorträge zum Besten geben wird. Reservirte Plätze werden auf Wunsch besorgt und ist der Benefiziant hievon bis längstens Montag Mittags zu verständigen.

Die Mutter ist entsetzt, empört, außer sich. Vor ihr steht die Tochter, kalt, vornehm und sagt ihr: sie werfe den elenden Glanz von sich, sie sei ein bejammernswerthes Weib.

Ja, das war sie in der That — bejammernswerth! Ihr, die ihr den Stein aufhebt, was schreit ihr?! Das Mädchen wurde verkauft und mußte es; die Eltern wußten es, der Bräutigam, auch der Bedrigger, der über sie das Amen sprach — alle Welt wußte es.

Was wollt ihr? So ein Mädchen denkt mehr an das, was der Mann ihr gibt: Namen, Rang, Reichthum, als an das, was der Mann ihr sein wird — jedoch als Gattin, als Weib...

Eine stolze Frauenseele wird, was ihr Glück und Seligkeit sein sollte, als Erniedrigung empfunden.

Man kann einwenden, und das mit Recht: eine stolze Frauenseele verkauft sich nicht. Nein, gewiß nicht! Man hat auch auf diese Frage keine andere Antwort, keine andere Entschuldigung, als die Wiederholung: Was wollt ihr — ein junges Mädchen! Und dann... man denke doch auch an die Thränen der Mutter, an das Flehen des Vaters.

Mit einem ungeliebten Manne zu leben, — das stolze Weib mit ihrer zu spät zum Bewußtsein gekommenen Seele fühlt sich als Diene. Natürlich begreift das Niemand, nicht der Mann, nicht die Mutter, nicht die Welt.

Aber Toinette ist entschlossen; sie thut, was sie gesagt hat.
Sie wirft Alles von sich; sie will frei sein — frei sein um jeden Preis! Selbst wenn der

Gerichtliches. Uebermorgen (Montag) findet vor der vierten Section des hiesigen Appellgerichts der Proceß gegen eine Studentin statt, welche den Professor Ramniceanu im Colhospital thätlich beleidigt haben.

Die „Romanul“ meldet, hat Prof. Ramniceanu demissionirt. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Nachricht sich bestätige.

Jassyer Appellgericht. Das Städtchen Stefanesti in der Moldau, berühmt durch seinen Wunderrabbi, hatte längere Zeit hindurch an der Spitze seiner Verwaltung den Primar Ciomartan, über dessen geschäftliches Gebahren allerhand dunkle Gerüchte zirkulirten. So wurde unter Anderem erzählt, daß er ein großer Liebhaber von Trinkgeldern sei und daß man an der Primarie nur dann etwas ausrichten könne, wenn man vorher durch Geld und gute Worte den Primar gefügig mache. Die Sache kam dem Staatsanwalt zu Ohren, der gegen den Primar eine Anklage wegen Annahme von Bestechungsgeldern anhängig machte. Das Gericht verurtheilte daraufhin den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren. Derselbe legte gegen dieses Urtheil Berufung ein und so gelangte dieser Proceß, zu welchem 150 Zeugen vorgeladen waren, dieser Tage vor dem Jassyer Appellgericht zur nochmaligen Verhandlung. Der Gerichtshof konnte die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht gewinnen und sprach denselben frei.

Entführung. Der Beamte A. C. war im vorigen Monat im Hause eines geachteten rumänischen Kaufmannes eingeführt worden, der das Glück hat, der Vater eines selten schönen sechszehnjährigen Mädchens zu sein. Der junge Beamte, dessen Monatsgehalt 150 Fres. beträgt, verliebte sich in das Mädchen und hielt schlankweg um deren Hand an. Der Vater des Mädchens erklärte ihm aber, daß er seine Tochter nur einem solchen Beamten geben könne, der einen Monatsgehalt von 1000 Fres. aufweisen kann. „Wenn Sie einst“, so schloß er seine Rede an den Heirathskandidaten, „Sektionschef in ihrem Ministerium sind, dann klopfen Sie wieder an.“ Dem jungen Mann schien dies keine tröstliche Aussicht zu sein und er beschloß, auf eigene Faust vorzugehen und den Vater zu zwingen, ihm seine Tochter zu geben. Zu diesem Zwecke stellte er dem jungen Mädchen vor, daß er ohne dasselbe nicht leben könne und mußte die Sache so geschickt zu lenken, daß seine etwas romantisch angelegte Dulcinea sich einverstanden damit erklärte, aus dem elterlichen Hause zu entfliehen. Vor einigen Tagen nun wurde dieser Voratz ausgeführt. Die hievon avisirte Polizei machte zwar das Nest ausfindig, in welches sich das Liebespaar geflüchtet, da aber das Mädchen erklärte, daß sie sich das Leben nehmen werde, wenn man sie von ihrem Geliebten trennen werde, so zog die Polizei unverrichteter Dinge ab. Der Vater des Mädchens mußte daher seinem Kinde das Versprechen leisten, daß er ihrer ehelichen Verbindung mit ihrem Geliebten kein Hinderniß in den Weg legen werde und erst nachdem er dies ihr schriftlich bekräftigt hatte, willigte sie ein, in's elterliche Domizil zurückzukehren. Die Klage wegen Entführung, die der Vater gegen den jungen Beamten angestrengt hat, mußte er natürlich gleichfalls zurückziehen.

Vorsichtsmassregeln. Angesichts des Umstandes, daß die Cholera in Paris immer drohender auftritt und daß eine Weiterverbreitung der Epidemie leider nicht unwahrscheinlich ist, hat der Gesundheitsrath der Stadt Butarest Instruktionen veröffentlicht, wie sich das Publikum zu verhalten habe. Diese Instruktionen enthalten die bekannten Vorschriften, betreffend die Diät und die Desinfection. Das Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, keine rohen Speisen zu essen und sich vor Erkältungen zu hüten. Jeder Cholerafall ist sofort der Behörde zur Anzeige zu bringen. Arzte erhalten unentgeltliche ärztliche Hülfe und die nöthigen Medicamente, auch werden ihnen gratis Desinfectionsstoffe zur Verfügung gestellt.

Das erste Eis. Wenn wir den Kalender befragen, so sagt er uns, daß wir uns noch immer

glutäugige Künstler ihre Fantasie nicht belebt hätte mit dem verführerischen Bilde eines Zusammenstehens in Liebe.

Es gibt einen „Standal“; es kommt als pikantes Feuilleton in die Zeitung; Toinette bleibt unbewegt. Der Mann, auch jetzt noch schlafmüsig und gleichgiltig, willigt ein.

Die Scheidung wird eingeleitet. Die Frau ist der schuldige Theil — Untreue ist da: Toinette liebt einen Andern. Aber Untreue und Ehebruch sind nur in Gedanken begangen, Gedankenfinden hat kein Gericht.

Vor den Richtenden entrollt sich die Geschichte dieser vornehmen Ehe; sie ist eine tragische: die Frau hat Jahre lang an der Seite ihres Mannes dahin vegetirt; sie ist dem Wahnsinn nahe, sie wird sterben, nur Befreiung kann sie noch retten und dem Leben zurückgeben, ihr Glück ist doch für immer zerstört und vernichtet.

Die Scheidung wird abgewiesen. „Nicht zertrütert genug“, nicht „unfittlich“ genug! lautet das Urtheil der weisen Richter.

Ja — die Scheidung wird abgewiesen! Eine Ehe, die sozusagen nur ideell unfittlich ist, das heißt unfittlich in ihrem innersten Wesen, unfittlich in jeder Regung, eine solche Ehe wird nicht getrennt. Das Gericht verlangt handgreifliche Gründe.

Toinette bleibt die Frau ihres Mannes. Nicht lange. Sie begeht den thatsächlichen Ehebruch, den das Gericht fordert; und nun wird sie erlöst, nun ist sie gerettet. Sie ist eine Beworfene, — aber nun ist sie frei, sie ist frei!

im Herbst befinden. Aber der Himmel richtet sich leider nicht nach der Kalenderweisheit...

Demerit. Die von den oppositionellen Blättern gebrachte Nachricht, daß die Regierung den Export von Schweinen verboten hat...

Keine Cholera in Bukarest! Gestern verbreitete sich das Gerücht, daß hier einige Cholera-Fälle vorgekommen wären...

Jahres Volksbewegung. Vom 21. bis zum 28. Oktober a. St. wurden in Jassy 43 Kinder, darunter 28 jüdische geboren...

Eine furchtbare Rache.

Im Herbst vorigen Jahres machten zwei Engländer eine Spazierfahrt in den Lagunen von Venedig...

(Die merkwürdige Selbstmordaffaire) hat sich am Freitag Abend in einem Schanklokal in Berlin abgespielt...

der Brüder den Vorschlag machte, man solle ihn lieber auf der Adria schwimmen lassen...

Bunte Chronik.

(Edison elektrifiziert seine todt Frau.) In dem Flecken Menlo Park, im Staate New-Jersey, hat der Tod der Frau Mary Edison nicht bloss deren berühmten Gatten und drei Kinder...

(Werden Ehe im Himmel geschlossen?) Die modernen Heiratskandidaten könnten in mancher Hinsicht sich an der Sitte ein Beispiel nehmen...

(Cholera-Eier.) In Reggio erlaubte sich ein Späpöbel den Scherz, zwei Eier, ein weißes und ein schwarz gefärbtes, bei Tagesanbruch vor eine Haustür zu legen...

wohner und sagte ihnen, das seien — Cholera-Eier! Er fand erstaunlicherweise Glauben...

(Eine zärtliche Gattin.) Das „Kreuzer Wochenblatt“ erzählt: Aus Dieinanus (Bezirk Zwettl) wird unter Beheuerung ihrer Wahrhaftigkeit folgende Begebenheit geschrieben...

(Woher stammt das Wort Hühnerauge?) Ein schwäbischer Sprachforscher stellte folgende ansprechende Etymologie auf: Jede unangenehme Verdickung der hornartigen Masse der Oberhaut...

Handel und Verkehr.

Zweihundneunzigtausend Pfund Gold. So viel wurde in diesem Jahre in Sibirien gewonnen. Diese ganze Menge Gold wird demnächst nach Petersburg gebracht...

Der Rheinwein von 1884. Ist auch das Ergebnis nicht allgemein befriedigend, so ist man doch mit der Güte um so mehr zufrieden...

Kurse vom 15. November a. St. 1884.

Table with columns for location (Bucarest, Berlin, Paris, London, etc.), item name, and price. Includes entries like '3 Uhr Nachm. Kauf. Verkauf. Napoleons', '6 pr. Rum. Eisen-Obligations', etc.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 14. November. Herr Stanley ist hier eingetroffen, um als technischer Delegirter der „Bereinigten Staaten“ der Kongo-Konferenz beizuwohnen.

Berlin, 14. November. Bei der gestrigen Stichwahl für den Reichstag wurden gewählt: Im zweiten Wahlkreise Birsow mit 23.531 Stimmen...

Wien, 14. November. Die österreichische Delegation hat ohne Debatte das Kriegs-Budget votirt.

Paris, 14. November. (12 Uhr Nachts.) Am 13. November sind hier 75 und am 14. November 48 Personen der Cholera gestorben...

London, 14. November. Lord Fitz-Maurice theilte dem Unterhause mit, die Regierung hätte ein Telegramm von Sir Baring erhalten...

Shanghai, 14. November. Die französischen Truppen haben Tamsui besetzt.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Advertisement for MATTONI'S GLESSHÜBLER. Includes text: 'reiner alkalischer SAUERBRUNN', 'bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk', 'erprobt bei Anstön, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.', 'Heinrich Mattoni, Karlsbad u. Wien.', 'Bestes Trinkwasser bei Epidemien.'

Advertisement for FRIEDRICH WINDHOLZ. Text: 'Gestern Abend 11 Uhr verschied nach längerem Leiden im 68. Lebensjahre FRIEDRICH WINDHOLZ. Die Beerdigung findet morgen, Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Strada Popa-Petra Nr. 11 aus auf dem evangelischen Friedhof statt.'

Advertisement for HOTEL IMPERIAL. Text: 'Beehre mich, einem P. T. Publikum zur geneigten Kenntniss zu bringen, daß ich das schöne, im Zentrum der Stadt (neben dem königlichen Palais) gelegene Hotel Imperial sammt Cafehaus als Direktor übernommen habe.'

Advertisement for Café Regal. Text: 'Von heute, Samstag, den 3. November angefangen jeden Abend Konzert, sowie an Sonn- und Feiertagen von 3 1/2 Uhr Nachmittags unter der Leitung des Kapellmeisters J. HENNE.'

Advertisement for Spatenbräu-Bier. Text: 'Auch beehre ich mich dem P. T. Publikum zur geneigten Kenntniss zu bringen, daß ich nebst dem beliebten Dreher-Bier zu gleicher Zeit das berühmte Münchener Spatenbräu-Bier zum Ausfank bringe.'

Advertisement for Altd deutsches Wein- und Bier-Lokal. Text: 'Der Unterzeichnete beehrt sich, dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß er seit Sonntag den 9. d. sein auf das eleganteste eingerichtetes altd deutsches Wein- und Bier-Lokal, Nr. 6, Strada Stirben-Yoda, Nr. 6, eröffnet hat.'

Advertisement for W. Graebert. Text: 'Angelkommene Fremde. Grand Hotel Boulevard (John Müller & S. Horn), Berens, Kaufm., a. Hamburg, Baister mit Frau, Grundbel, a. Buzen, Silbermann, Kaufm., a. London, Wedrich, Rentier, a. Wien, Prinzessin Marcoradato, a. Jassy, Merzier, Ingenieur, a. Budapest, Major Hamilton Gary, a. Belgrad, Herdan, Rentier, a. Wien, Paer, Rentier, a. Wien, Kalandero, Rentier, a. Paris, Fraguera, Ingenieur, a. Jassy, Draghics, Adv., a. Jassy, Sibales, Grundb., a. Kofshani, Hotel Regal (J. Stiefler), Adv. Allan, a. Kufshaut, Papafoglou, Grundbel, a. Cioacanasi, Brüder Veligradjan, Grundbel, a. Kriaiowa, Oberst Gorgeou, a. Ploesti, Marzeou, Advokat, a. Jassy, Grand Hotel Union (J. Stiefler), Antimescu, Professor, a. Ploesti, Fischer, Kaufm., a. Turn-Severin, Fischer, Kaufm., a. Wien, Fontey, Ingenieur, a. Sinia.

Lizitations-Ausschreibungen.

16/28. November. Verschiedene Lieferungen an das 3. Regi- ment...

Wechsel-Geschäft

Adolf Silberger

Strada Smardan Nr. 35.

Dasselbe befaßt sich mit Umwechseln aller Geldsorten, Ein- und Verkauf von in- und ausländischen Loosen...

Methode des Conservatorium Stuttgart.

Die Buchhandlung Graebe & Co., Theaterplatz, ertheilt jede gewünschte Auskunft über meine Lehr-Methode...

475 5-6

Fr. G. Heintze

Lehrer für Klavier- und Komposition.

NB. Im Verlage von Breitkopf & Härtel erscheinen binnen Kurzem 4 von mir für Klavier bearbeitete Mozartsche Violin-Sonaten.

HOTEL CONCORDIA

Bukarest, Strada Smardan 51.

Großes im Centrum der Stadt und der Kaufmannswelt gelegenes Hotel.

Dasselbe, neu restaurirt, enthält eine Anzahl großer und kleiner Zimmer...

Wohnungs-Vermiethung.

Die Redaktion des „Bukarester Salon“

befindet sich jetzt:

Strada Brezorianu No. 29.

537 1

J. Bettelheim.

R. HONZIK, Ingenieur,

(ehem. technischer Direktor der Asfalt-Fabrik in Cotroceni.)

Strada Stirbey-Voda 32,

liefert

Pläne, Voranschläge und Einrichtung von Dampf- zieleisen, Rohr- und Asfalt-Fabriken...

Circulations- Wasserrohren,

Dampfkessel,

billigste Anlage-Kosten,

große Kohlen-Ersparnis,

fast gar kein Kesselstein.

Im Vereine mit dem Wiener Architekten

E. HONZIK

Pläne, Kostenvor-

anschläge,

Bauführung für Villen, Stadthäuser, land- wirtschaftliche Anlagen etc.

Alle Ingenieur- und Architekten-Arbeiten.

Zur Nachricht!

Sch beehre mich, meinen geehrten Freunden und Gönnern zur An- zeige zu bringen...

Bierstube

unter der Firma:

Bereria Boulevardului Elisabetha

eröffnet habe.

Stets frisches Bier sowohl, wie auch in- und ausländische Weine...

Mit der Bitte um zahlreichen Besuch

hochachtungsvoll

GEORGE COMŞA.

517 4

Ein Student der Medizin,

der bisher seine Studien im Auslande betrieben hat, er- theilt Unterricht in allen Gymnasial- und Realschul-Gegen- ständen...

Adresse sagt die Redaktion des „Buk. Tagbl.“

Unfehlbar!

Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, wenn das werthvolle ROBORANTUM...



Eau de Hébé, orient. Schönheits- mittel, erzeugt nat- uralische Zartheit...

Bouquet du Serail de Grolich, orient. Za- narkum, Perle aller Parfums.

Mährisches Karpathen-Mundwasser

Diese Artikel sind in der ganzen civilisirten Welt eingeführt und beliebt...



Die bestkonstruirten und werthvollsten Kassen von Decher & Silberstein...

Advertisement for Croitoria modernă, featuring a coat of arms and text about modern clothing.

Advertisement for „La adevarată Concurența“ wood shop.

Advertisement for Paterson's Pulver and Pastillen for stomach ailments.

Advertisement for a room for rent near the city center.

Advertisement for the Romanian Railway schedule.

Advertisement for ORFÈVRENERIE CHRISTOFLE, Christoffle-Bestecke, featuring medals and product descriptions.

Advertisement for D. H. POLLAK & CIE, Schuhwaren-Fabrik, showing various styles of shoes.

Advertisement for M. SCHWARTZ, Optiker, No. 22, Strada Carol I.

Advertisement for Unter Verdienst, a service for finding employment.

Advertisement for B. Ruppel, Hof-Arzt, with a large logo and text about medical services.

Advertisement for Bad Mitraszewski, a spa with various treatments.

Advertisement for Dr. GIBERTS blutreinigende PILLEN.

Advertisement for Modenwelt, a fashion magazine.

Advertisement for I. k. k. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, including a detailed travel schedule.